

btb

Nichts hat das Zusammenleben so umfassend verändert wie die Digitalisierung – wir denken, fühlen und streiten anders, seit wir dauervernetzt und überinformiert sind. Die Auswirkungen betreffen alle, egal, wie sehr sie die neuen Medien überhaupt nutzen.

Es ist ein Stresstest für die freie Gesellschaft: Der Überfluss an Information, die Unlösbarkeit und der Zwang zur Geschwindigkeit haben enorm giftige Seiten.

In ihrem literarischen Essay kreist Eva Menasse um Fragen, die sie seit vielen Jahren beschäftigen: digitale Umgangsformen, die auf die anderen Arenen übergegriffen haben, etwa auf Politik und Journalismus – sie spielen längst nach den neuen, erbarmungsloseren Regeln. Vormalis anerkannte Autoritäten, die im Dutzend abgeräumt werden, ohne dass neue nachkommen, weil an die Stelle des besseren Arguments die knappe Delegitimierung des Gegners getreten ist. Und spätestens seit der Coronapandemie fällt auf, dass Irrationalität so ansteckend geworden ist wie ein Virus.

EVA MENASSE, geboren 1970 in Wien, begann als Journalistin und debütierte im Jahr 2005 mit dem Familienroman »Vienna«. Es folgten Romane und Erzählungen, die vielfach ausgezeichnet und übersetzt wurden. Preise (Auswahl): Heinrich-Böll-Preis, Friedrich-Hölderlin-Preis, Jonathan-Swift-Preis, Österreichischer Buchpreis, Bruno-Kreisky-Preis, Jakob-Wassermann-Preis und das Villa-Massimo-Stipendium in Rom. Eva Menasse betätigt sich zunehmend auch als Essayistin und erhielt dafür 2019 den Ludwig-Börne-Preis. Ihr letzter Roman »Dunkelblum« war ein Bestseller und wurde in neun Sprachen übersetzt. Sie lebt seit über zwanzig Jahren in Berlin.

EVA MENASSE BEI BTB

Vienna. Roman

Lässliche Todsünden.

Quasikristalle. Roman

Lieber aufgeregt als abgeklärt. Essays

Tiere für Fortgeschrittene

Dunkelblum. Roman

Eva Menasse

Alles und nichts sagen

Vom Zustand der Debatte
in der Digitalmoderne

btb

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Mai 2025

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR)

© 2023 by Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: semper smile, München

nach einem Entwurf von Barbara Thoben

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

MK - Herstellung: han

Printed in Germany

978-3-442-77537-8

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/penguinbuecher

für Mona

I.

Zeitenwende

»Das Internet« ist zu groß, um darüber zu schreiben. Zu anderen Themen fällt manchmal der Satz, es sei darüber schon alles gesagt, bei diesem müsste er lauten: »Es sagt doch alles dauernd selbst.« Hier ist ein erstes Problem: Man kann sein Verhältnis zu diesem Thema nicht mehr trennscharf definieren; kann man es überhaupt noch mit Abstand betrachten, oder ist man bereits zu sehr in seinen klebrigen Fäden verstrickt? Auch der Falter im Spinnennetz glaubt vermutlich, noch vieles wahrnehmen und beurteilen zu können, obwohl er die Perspektive nicht mehr wechseln kann. Immerhin hat er einmal fliegen können, während so viele andere bereits im Netz geboren wurden – *digital natives*.

Ohne Zweifel gibt es die analoge Welt noch. Dort stinken die Mülltonnen und müssen die Nabelschnüre Neugeborener händisch von Erwachsenen durchschnitten werden. Früchte reifen ohne Zutun und verfaulen wieder, Vulkane brechen aus, Wüsten entstehen, Gletscher vergehen. Es gibt dort draußen Blut und Tränen, Schimmel, Lärm, Vogelgesang und Erdbeben. Es gibt echten Zufall, spontane Liebe, unaufklärbare Verbrechen, Mu-

tationen und Geheimnisse. Und es gibt typisch menschliches Verhalten, darunter Ängste, die sich in Jahrmillionen körperlich eingeschrieben haben und weitervererbt werden. Menschen fürchten sich intuitiv immer noch vor Skorpionen und Schlangen anstatt vor Autos.

So bestürzend langsam ist dieses Säugetier, einerseits. Seine durchschnittliche Lebenserwartung mag sich, zumindest für die in Industriestaaten lebenden Exemplare, binnen zweihundert Jahren mehr als verdoppelt haben; im Vergleich zu der Zeit, die seine Reaktions- und Verhaltensmuster gebraucht haben, um sich auszubilden, ist das nicht einmal ein Wimpernschlag.

Andererseits verheddert sich das hochmütige, himmelsstürmende Säugetier augenscheinlich immer häufiger in seinen eigenen Erfindungen. Das ist ihm schon früher widerfahren, als es Waffen schuf, die weiter entfernt töteten, als seine Augen sehen konnten, als es Bomben baute, die Landstriche auslöschten und auf Jahrzehnte kontaminierten, als es versuchte, sich zu klonen, und begann, in die eigenen genetischen Strukturen einzugreifen. Inzwischen züchtet es sowohl Fleisch wie Intelligenz im Labor. Faszinierend bleibt, dass es seinen potenziell lebensbedrohlichen Ehrgeiz selbst immer künstlerisch-analytisch begleitet hat. Es dachte sich Ikaros aus, der zu nah an die Sonne flog, sodass seine künstlichen Flügel schmolzen, Midas, der in seiner Gier zu ungenau wünschte und verhungern und verdursten

musste, weil ihm auch Wasser und Brot zu Gold wurden, eben *alles*, was er berührte. Und ein wiederkehrendes Motiv ist das vom vergessenen Zauberspruch, von der verlorenen Kontrolle über die eigenen Schöpfungen. Im Märchen vom süßen Brei, dem kürzesten der Brüder Grimm, wird eine ganze Stadt unter dem Hirsebrei begraben wie Pompeji unter dem Lavastrom, weil nicht das hungrige Kind, sondern seine Mutter den magischen Topf in Betrieb genommen hat und nicht mehr zu stoppen vermag. Dasselbe Motiv goss Goethe in seiner Ballade vom »Zauberlehrling« in eine ewig gültige Form: »Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.«

Man könnte sich also gelangweilt zurücklehnen, unauffällig auf dem iPhone die Weltlage überfliegen, die privaten Nachrichten checken, nach einem Flug googeln oder ein Pornobild verschicken und dabei denken: Es ist bloß technischer Fortschritt, vor fünfzig Jahren noch so unvorstellbar wie hundert Jahre davor die Passagierluftfahrt. Das Leben wird immer leichter, Wissen und Möglichkeiten explodieren einerseits und sind doch, betörendes Paradox, theoretisch für alle erreichbar. Ängstliche und Skeptiker hat es ebenfalls immer gegeben. Wisst ihr noch? Damals, als die erste Eisenbahn fuhr, dachten manche, die inneren Organe des Menschen würden die vierundzwanzig Stundenkilometer nicht vertragen, könnten innerlich abreißen und einander tödlich beschädigen. Damals, als die ersten Foto-